

KMU und Geschwindigkeit: Entschleunigung als Lösungsansatz

Muss man das Tempo der Konkurrenten im globalen, nationalen und regionalen Markt mitmachen? Ist so der Erfolg garantiert, oder heisst das Zauberwort Entschleunigung? Namhafte Referenten und rund 1100 Teilnehmende waren beim 6. Schweizer KMU-Tag in St. Gallen auf der Suche nach dem richtigen Tempo in unserer Wirtschaftswelt.

Noch nie hatten sich so viele Teilnehmende für den KMU-Tag angemeldet wie in diesem Jahr. Die Begeisterung der Organisatoren war denn auch gross, und sie suchten nach den Gründen. «Als Erklärung bieten sich zwei grundsätzliche Varianten an. Die erste ist, dass die Teilnehmenden alle an diesem Tag zu viel Zeit haben und einfach sonst nichts anderes zu tun hatten. Ich weiss natürlich, dass diese erste Erklärung ziemlich sicher in die falsche Richtung zielt. Also bietet sich eine zweite Erklärung an, nämlich dass die Besucherinnen und Besucher die Thematik ebenso beschäftigt wie uns Organisatoren auch», meinte Prof. Dr. Urs Fueglistaller, Präsident des Patronatskomitees KMU-Tag und geschäftsführender Direktor des Instituts KMU-HSG an der Universität St. Gallen.

Weiter fügte er an: «Die meisten von uns kämpfen täglich gegen die Zeit, mutig wie gegen einen Drachen, aber stets im Wissen, dass wir ihn nie und nimmer werden besiegen können – das erinnert einen irgendwie an den alten Sisyphus. Wir alle haben eine ungefähre Vorstellung davon, was Zeit ist, können sie aber am Ende doch nicht richtig fassen.

Diese uns allen wohlbekannte philosophische Einsicht hilft uns aber nichts, wenn uns die Zeit im Alltag wieder ein Schnippchen schlägt, und wir fragen uns, ob es denn normal ist, wenn alles immer schneller wird, und wundern uns, dass noch kein Allheilmittel gegen den Mangel an Zeit und gegen die Beschleunigung gefunden wurde.»

«Das Glück der Unerreichbarkeit»

Prof. Dr. Miriam Meckel, geschäftsführende Direktorin des Instituts für Medien- und Kommunikationsmanagement (MCM-HSG) an der Universität St. Gallen, sprach über Information Overload, Multitasking, Work-Life-Balance und gab Rezepte zur Entschleunigung. Sie skizzierte den mit Informationen überhäuften Menschen als ein Opfer der Informationsflut und des Irrglaubens ans Multitasking.

Wer glaube, er könne mehrere Aufgaben gleichzeitig erledigen, der müsse eher mit einem Produktionsverlust rechnen und die kognitiven Fähigkeiten gingen dabei verloren.

Heute machten bereits Fluggesellschaften Werbung für «Slow Moments», so beispielsweise die Swiss mit der Anzeige: «Nutzen Sie die Zeit an Bord. Machen Sie mal nichts. Abschalten, Swiss Made.» Dazu Miriam Meckel: «Viele Leute meinen, sie müssen dauernd erreichbar sein. Aber das gibt Druck und macht uns abhängig von den jeweiligen Geräten, die uns diese Informationen liefern. Warum also diese Geräte nicht einfach mal abschalten oder in der Bedienung bedürfnisgerechte Zeitfenster schaffen?»

«Das Leben ist ein Abfahrtslauf»

Er gilt als der schnellste Skirennfahrer: Der frühere österreichische Spitzenathlet und heutige ORF-Moderator der «Millionenshow» Armin Assinger sprang effektiv auf die Bühne und fuhr kommentierend in der Hocke und mit geschlossenen Augen kämp-

fend die Streiff von Kitzbühl hinunter. Heikle mental erlebte Passagen von der Strecke übertrug er ins Berufsleben, so befasste er sich im Vortrag mit der Vorbereitung auf ein Rennen, achtete auf die Körpersprache, beleuchtete das Selbstvertrauen («Angst entsteht aus dem Denken»), verglich die Einstellungen zu den Aufgaben und setzte Motivation und Übermotivation gegenüber.

Das Berufsleben kenne eigene anspruchsvolle Stellen, aber irgendwie seien die Ereignisse rund um die «Mausefalle», das Verhalten im «Steilhang» und im «Lerchenschuss» oder das Bewegen an der «Hausbergkante» übertragbar. Dabei dürften auch der «Zielschuss» und die allfällige «Siegerehrung», der Erfolg oder Misserfolg («Es zählt nur der Sieg, der Auftrag!») nicht vernachlässigt werden.

Wenn die Zeit den Markt beherrscht oder Rennpausen einlegen?

Hublot-Chef Jean-Claude Biver hatte sein eigenes Stressprogramm vor seinem Auftritt am KMU-Tag zu bewältigen, weilte er doch mehrere Tage in Asien und kam direkt vom Flughafen nach St. Gallen («Ich habe zwischen den Besprechungen 6 Stunden im Hotel geschlafen und 2 Nächte im Flugzeug verbracht.») Aber mit dieser Agenda könne er gut leben, denn er sei der glücklichste Mensch auf Erden. «Ich bin ein leidenschaftlicher Mensch, bin bei bester Gesundheit, und ich werde geliebt. Nur so ist es mir möglich, nonstop zu arbeiten.» Seinen Vortrag stützte er auf eine frühe Begegnung mit dem damaligen Stadtpräsidenten von Lausanne und späteren Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz. Dieser habe ihn zu einer Besprechung morgens um 5 Uhr eingeladen. Eigentlich hätte es um eine Frage der Finanzierung der geplanten Uhrenfabrik von Jean-Claude Biver gehen

Action mental: Armin Assinger, Ex-Skirennfahrer und ORF-Moderator, «fuhr» beim KMU-Tag in St. Gallen die «Streiff von Kitzbühl» hinunter ...



Bild: ropo

sollen, aber es sollte eine bildlich gemeinte Lektion für das Leben werden. «Im Wald hinter jeder Tanne steht ein Mensch, ein Konkurrent. Aber wenn man bereits um 5 Uhr morgens zu arbeiten beginnt, so hat man einen Vorsprung von 2 Stunden gegenüber jenen, die erst um 7 Uhr anfangen. Rechnet man das auf die Woche mit 5 Tagen, so sind es bereits 10 Stunden Vorsprung...»

Ihm fügte der Philosoph und Publizist Ludwig Hasler drei weitere Rezepte im Umgang mit der Zeit bei: «Die andauernde Betriebsamkeit reicht nicht aus, um Erfolg zu haben, dies nimmt eher die Wahrnehmung und lähmt die Inspiration.

Wer besinnungslos mit der Zeit rudert, läuft Gefahr, in die Vergangenheit zu kippen. Besser ist es, Rennpausen einzulegen, um nicht durch das permanente «Nach-

cheln» den Blick auf die reale Wirtschaft zu verlieren.

Unternehmen sollten ein reales Tempo anschlagen. Liebe, Träume und Leidenschaft seien neben der Fachkompetenz ebenso wichtig. Mit der Finanzkrise komme möglicherweise für uns die Zeit, wo die dauernde Beschleunigung ein Ende finde: «Auch weil dem Menschen bei der Bemühung, mit der unaufhörlich wachsenden Technik mitzuhalten, Grenzen gesetzt sind.»

«Schnell und sicher»

Rolf G. Schmid, CEO der Mammuth Sports Group in Seon, erläuterte die Erfolgsfaktoren seiner Firma: Klarer Fokus zum eigentlichen Produkt und zur Qualität im oberen Preisbereich, Mitarbeitende mit unternehmerischer Identifikation einstellen,

sich mit dem Erreichten nicht zufrieden geben, Bereitschaft, neue Wege zu suchen und zu gehen, Innovation und Brand zu fördern, hohe Investitionen ins Marketing zu setzen sowie «Swissness» zu pflegen.

Als Überraschungsgast kam Skyrunner Christian Stangl auf die Bühne. Er war jener Bergsteiger, der von Mammuth unterstützt wurde und innerhalb von 22 Stunden und 13 Minuten im Mai 2008 vier Berge mit über 6000 Metern (!) in den Anden bestieg. Das Rezept für seinen Erfolg: «Seien wir realistisch, fordern wir das Unmögliche!»

Daniel Hösli, Kommandant der Patrouille Suisse, berichtete mit hohem Unterhaltungswert über «Teamwork als Schlüssel zum Erfolg». ■

Roland P. Poschung